



SONDERAUSSTELLUNG IM MUSEUM „SCHLÖSSCHEN IM HOFGARTEN“: Bei Preview die Bedeutung der Schau und Künstlerinnen in der Berliner Secession hervorgehoben

Frauen erhalten Aufmerksamkeit, die ihnen gebührt

HOFGARTEN. Mit Superlativen sollte man vorsichtig umgehen. Es könnte sein, dass man noch einmal eine Steigerungsmöglichkeit braucht. Doch die Ausstellung, die ab heute unter dem etwas spröden Titel "Sie sind keine Randnotiz! Käthe Kollwitz und ihre Kolleginnen in der Berliner Secession (1898 - 1913)" im Museum "Schlösschen im Hofgarten" in Wertheim gezeigt wird, ragt tatsächlich heraus.

Nicht nur, weil es in mehr als 100 Jahren überhaupt die erste Schau ist, die sich ausschließlich der Frauen in dieser Künstlervereinigung annimmt (wir berichteten). Die Idee war so ungewöhnlich, dass selbst weit größere und bekanntere Häuser als das Wertheimer nach anfänglichem Zögern schließlich begeistert werden konnten und Leihfragen positiv beantworteten. Hinzu kommen zahlreiche Werke aus Privatbesitz. Manches Bild ist zum ersten Mal überhaupt oder doch zumindest nach langer Zeit wieder in der Öffentlichkeit zu sehen.

Die Ersten, die einen Blick darauf werfen konnten, waren bei einer zwischenzeitlich zur Tradition gewordenen Preview die Mitglieder des Förderkreises "Schlösschen im Hofgarten". Dessen neuer Vorsitzender Heiko Albrecht stellte auch gleich zur Begrüßung fest: "Was wir sehen, ist herausragend." Es öffne ein neues Kapitel in der Betrachtung der "Berliner Secession".

Wertheims Museumsdirektor Dr. Jörg Paczkowski, der auch wissenschaftlicher Leiter des Schlösschens ist, warf einen Blick hinter die Kulissen. Er berichtete, mit sichtlicher Freude und einigem - nicht ganz unberechtigten - Stolz von den Vorbereitungen und davon, wie "eine Kleinstadt wie Wertheim auf die Idee gekommen ist, ein Thema zu bearbeiten, das so bisher noch niemandem aufgefallen ist".

Gute Zusammenarbeit

Besonders glücklich zeigte er sich über die Zusammenarbeit mit der Kuratorin Professor Dr. Ulrike Wolff-Thomsen. Gemeinsam habe man, berichtete Paczkowski, die Zahl der Künstlerinnen, die man in dieser ersten Ausstellung zeigen wolle, auf die Frauen reduziert, die auch tatsächlich Mitglied in der "Berliner Secession" waren. Fast alle könne man präsentieren. "Von einer sind die Werke verschollen, bei einer anderen sind sie zu fest mit einer Wand in Berlin verschraubt", so dass in Wertheim nur Reproduktionen ausgestellt werden können.

Anschaulich erzählte der Redner von den "Fischzügen durch die Museen" und davon, dass er darob "fast ein bisschen Angst hatte", befanden sich doch die größten und renommiertesten Häuser darunter. Die Resonanz sei aber bei den meisten positiv gewesen, "jeder hat uns zu dieser Idee gratuliert". Doch vor der Leihgabe habe die Selbstauskunft und -einschätzung des kleinen, relativ unbekannten "Museums im Schlösschen" gestanden, "ob wir auch anständig sind, ob das Aufsichtspersonal bewaffnet ist und ob im Haus gegessen und getrunken werden darf". Professor Wolff-Thomsen habe darüber hinaus so manchen privaten Besitzer aufgespürt, darunter auch Nachfahren der Künstlerinnen.

Anhand des zur Ausstellung erschienenen Katalogbuches gleichen Titels erläuterte die Kunsthistorikerin die Konzeption der Präsentation, deren Anspruch es sei, "nicht irgendwelche Bilder zu zeigen, sondern solche, die auch in Secessions-Ausstellungen zu sehen waren". Bei einigen der im Schlösschen nun vertretenen Malerinnen ging sie kurz auf den biografischen Hintergrund, die sozialen Bedingungen und die Anerkennung ein, die die Gesellschaft diesen Frauen entgebrachte - oder auch nicht.

Rolle Max Liebermanns

Paczkowski wiederum beleuchtete noch die Rolle, die Max Liebermann bei der Aufnahme von Frauen in die

"Berliner Secession" spielte. Für diesen habe alleine das Talent gezählt, nicht aber das Geschlecht.

Dass die im Schlösschen gezeigten Frauen über eine ganz außergewöhnliche Begabung verfügten, dürfte außer Zweifel stehen. Dennoch sind, bis auf Käthe Kollwitz, die meisten in Vergessenheit geraten. Sie diesem zu entreißen, ist das große Verdienst dieser Ausstellung. *ek*

© Fränkische Nachrichten, Donnerstag, 06.09.2012